Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 46

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zum erstenmal ein praktisches Ziel gegeben. Auch machte mir das Wort des trefflichen Mannes Mut, meine Ideen immer weiter zu verfolgen und auf eine immer sorgfältigere Verbesserung der Pläne und Modelle hinzuarbeiten. Das erste Patent für meine Erfindung erhielt ich in Frankreich am 12. August 1863, sechs volle Jahre, bevor ich von einer ähnlichen Erfindung des Amerikaners Marsh Kunde erhielt, zwei Jahre bevor ich Amerika bereiste. Die Aussage meiner späteren Konkurrenten, ich hätte mein System in Amerika abgesehen, ist geradezu lächerlich; meine Erfindung war schon im Sommer 1863 patentiert, meine amerikanische Reise fand 1865—1866 statt, der Amerikaner Marsh aber trat erst 1869 am Mount Washington mit seiner Erfindung hervor! Uebrigens hat Marsh selbst keinerlei Einwendung erhoben, als ich später, am 13. Februar 1872, ein amerikanisches Patent erhielt, obschon ich ihn davon in Kenntnis setzte. Dass die Verwirklichung eines Bergbahnprojektes erst mehrere Jahre später an die Hand genommen worden ist, hat seinen Grund teils in dem fortwährenden Misstrauen des In- und Auslandes, teils in dem längeren Urlaub, welchen ich im Spätsommer 1865 antrat, um meinen in Mittelamerika weilenden Bruder zu besuchen.

Von dieser bereits geschilderten Reise zurückgekehrt, nahm ich mir die Energie und zähe Ausdauer der Yankees, die mir in Nordamerika so imponiert hatte, zum Vorbilde, um meinen Plan einer Eisenbahn auf den *Rigi* allen Hinder-

Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

von G. Th. Rotman
9. Fortsetzung
(Nachdruck verboten)

55. Langsam, aber sicher, stieg das Wasser, bis es ihm an den Hals reichte. Doch kein Unglück so gross, das nicht ein Glück im Schoss hätte! Der Regen hatte die Löwen in die Flucht getrieben, und jetzt tauchte auch die Rettung auf. Unter der Aufsicht der zwei Neffen bemühten sich zwei Neger, das Schlachtopfer bei seinen Aermeln heraufzuziehen. Aber ach, so mager war der Mann, dass er aus seiner Jacke schoss und mit dem Kopf an dem Bauchriemen hängen blieb.

56. Mit grosser Mühe gelang es schliesslich, den Kapitän aufs Trockene zu bekommen. Da mittlerweile auch der Regen aufgehört hatte, kam es zuerst darauf an, sich vor der Rückkehr der Löwen aus dem Staube zu machen. Es wurde darum ein dicker Ast zwischen die Hosenträger des Kapitäns geschoben und so, schwingend und schwippend, wurde der halb ohnmächtige Löwenjäger schleunigst von der Stelle getragen.

57. Viel Ruhe und eine kräftige Nahrung mit Löwenfleisch und Maiskuchen brachten ihn aber wieder bald auf den Damm und nach einigen Wochen war er molliger wie immer zuvor. «Wisst ihr was?» rief er eines Tages aus, «wir gehen nach Südafrika, da gibt es Löwen, Giraffen und Zebras; wir fangen sie lebendig, verkaufen sie den zoologischen Gärten und werden steinreich!» Und in seinem Geiste sah er schon eine ganze Menge Geldsäcke!

58. Gesagt, getan! Alles wurde für die Abreise in Bereitschaft gebracht, und dann kam der Augenblick des Abschiedes. Der Kapitän scheuerte mit tiefen Seufzern und Wüstensand die Schuhwichse von seinem Gesicht und vergoss heisse Tränen der Rührung, als er seinem Freund, dem Häuptling Rutschibutschi, zum Abschied die Hand drückte. Und Rutschibutschi weinte, als ob er mit der Nase in die Zwiebeln gefallen wäre.

59. Rumm-rumm-rumm! Lustig schnurrte das Flugzeug südwärts. Nachmittags waren sie schon ganz im Innern Afrikas; sie landeten und kochten am Saume des Urwaldes ihr einfaches Mahl. Mit philosophischen Blicken schauten sie in das flakkernde Feuer hinein... «Vielleicht können wir hier schon einen Gorilla erwischen!» sagte der Kapitän; «ich habe so eine Ahnung, dass sie nicht weit von hier sind!»

60. Huh! Kaum hatte er's gesagt, als eine grosse haarige Hand ihn beim Kragen fasste. Kapitän Klackebusch erstarrte vor Schrecken: es war ein riesengrosser, abscheulicher Gorilla! Er griff nach seinem Gewehr, aber gerade zu spät! Er wurde quer durch das Gesträuch gezogen und verschwand vor den Augen seiner zu Tode erschrockenen Neffen, die einander anstarrten und in den ersten Augenblicken keinen Laut hervorbringen konnten.